

bition bestätigt es auf das Bestimmteste. Die babylonischen Juden, welche vom dritten bis zehnten Jahrhundert n. Chr. die Träger der jüdischen Bildung wurden, nennen als ihre ältesten Niederlassungen solche Orte, die sich in der nächsten Umgebung Babylons befinden; so Rahardea, syr. Rahadra, am Euphrat, da wo dieser, Bagdad gegenüber, dem Tigris am nächsten kommt, seit 188 n. Chr. lange Zeit Sitz einer jüdischen Akademie, etwa acht Meilen nördlich von Babylon; nahe dabei lag die alte Synagoge von Huzal. Noch näher bei Babylon lag Hum-Babitha oder Humbethitha. Ganz unmittelbar bei Babylon, diesem gegenüber, westlich vom Euphrat, wird seit alten Zeiten das Grab Ezechiels, ein ehemals berühmter und noch nicht vergessener Wallfahrtsort der Juden, gezeigt, nahe dabei das Grab Baruchs und viele andere Gräber berühmter Juden; lauter Beweise, daß hier die Hauptniederlassungen der Verbannten waren. Auch der Fluß Chobar, חֲבָר, an dem Ezechiel seinen Aufenthaltsort hatte (Ez. 1, 1), ist wohl nur ein Arm oder Kanal des Euphrat bei Babylon, da alle Ueberlieferungen der Juden dahin weisen (Haneberg, Gesch. d. bibl. Offenb. 319 f.).

Zustände im Exil. Im assyrischen Exil hatten die Israeliten manche Verfolgung auszustehen, namentlich durch Sennacherib nach seiner Niederlage vor Jerusalem (Lob. 1, 18 ff.); auch war ihre Zerstreuung in entlegene Theile des assyrischen Reiches der Bewahrung ihrer Religion und Nationalität nicht günstig, zumal da beide schon durch ihre Jahrhunderte lange Trennung vom Tempeldienst und der Davidischen Dynastie, sowie durch den Kälber- und Götzendienst und stete Befehdung Juda's sehr geschwächt waren. Wirklich verloren sie sich, mit Ausnahme der Besseren, welche den Glauben bewahrt hatten (vgl. 2 Bar. 30, 11; 34, 33; 35, 17 f. Lob. 1, 6 ff. 3 Rön. 19, 18) und sich den Juden angeschlossen, unter den Heiden, und die Juden selbst gaben die Hoffnung auf die Rückkehr Israels auf; „die zehn Stämme werden nicht wiedertehren“, heißt es Sanhedrin fol. 110, 2. Ganz anders verhielt es sich mit den Juden im babylonischen Exil. Es war der Kern des Volkes, der weggeführt war; er bildete eine compacte Masse, angesiedelt in der Hauptstadt des Reiches und ihrer nächsten Umgebung; hier sollten die Juden gerade durch ihre Talente, Kenntnisse und Fertigkeiten ihren Siegern dienen. So fühlten sie weniger das Joch der Unterdrückung; ihre geistige Thätigkeit wurde geweckt; ihre Religion blieb, mit seltenen Ausnahmen (vgl. Dan. 3, 8 ff.), unangetastet (Dan. 1, 8 ff.); sie hatten ihre Synagogen und konnten sich ungehindert zum Gottesdienst versammeln (Bar. 1, 3 ff. Ez. 3, 15). Sie behielten ihre selbständige Gemeindevorfassung, ihre eigene Gerichtsbarkeit, selbst das Recht über Leben und Tod, wie sich in der Geschichte Susanna's zeigt (Dan. 13); sie konnten sehr reich und angesehen sein, wie Joakim, der Gemahl der Susanna (Dan. 13, 4).

Sie veranstalteten Sammlungen unter sich, konnten das Geld ungehindert ihren armen Volksgenossen in Judäa schicken und erhielten selbst einen Theil der heiligen Gefäße zurück (Bar. 1, 6). Sie hatten Acker und Weinberge und konnten sie in Frieden bestellen (Jer. 29, 5. Bar. 6, 2 ff.). Einzelne kamen selbst zu den höchsten und einflussreichsten Stellen im Reiche, wie Daniel und seine Gefährten (Dan. 1, 19 f.; 2, 48 ff. 97; 5, 11 ff.; 29). Auch der wahre Gott, den sie verehrten, fand Anerkennung bei den Babyloniern (Dan. 2, 47; 3, 95 f.; 4, 31 ff.). Endlich ward auch der jüdische König Jechonias wieder mit königlichen Ehren umgeben (4 Rön. 25, 27 ff. Jer. 52, 31 ff.). Auch scheinen die Juden ganz bald die Freiheit gehabt zu haben, sich, wo es ihnen im babylonischen Reiche gefiel, anzusiedeln und Geschäfte und Handel zu treiben. Noch freundlicher gestalteten sich diese Verhältnisse unter den Persern, die mit ihrer reinern Religion sich den Juden mehr verwandt fühlten (vgl. Dan. 6, 2 ff.; 6, 26; 14, 1. 40 ff. 2 Bar. 36, 23. 1 Esdr. 1, 3). So läßt sich begreifen, daß Viele, und zwar gerade die Vornehmeren und Reichern, keinen Gebrauch von der Erlaubniß der Rückkehr in die Heimat machten; von 24 Priesterklassen kehrten nur vier heim (1 Esdr. 2 u. 8. 2 Esdr. 7, 6 ff.). Andererseits waren die Gefahren des Abfalls zum Götzendienste nicht gering; aber Gott hatte gesorgt, daß seine Absichten erfüllt wurden. Die schreckliche Genauigkeit, womit die Drohungen der Propheten in Erfüllung gingen, hatten die Juden wirklich zur Besinnung gebracht und zur Buße gestimmt; zugleich waren sie durch ebenso bestimmte Weissagungen derselben Propheten versichert, daß das Exil nach 70 Jahren ein Ende nehmen, das Volk heimkehren und seinem messianischen Verus entgegenreisen werde (vgl. besonders Hs. 44, 28; 45, 1 ff. Jer. 25, 12; 29, 10. Lob. 13, 3 ff.). Diese Gesinnung wurde sorgfältig gepflegt durch die Propheten Jeremias und Baruch und besonders durch Ezechiel und Daniel. Als daher die 70 Jahre der Gefangenschaft zu Ende gingen, war das Volk durch Buße gereinigt, vom Götzendienste geheilt und von Hoffnung und Verlangen nach seiner Wiederherstellung im gelobten Lande erfüllt. Zwar kehrte nur der kleinere Theil des Volkes zurück; aber allmählig erwuchs doch wieder ein neuer Staats- und Kirchenverband. Der Tempel konnte bereits 516 v. Chr. eingeweiht werden, die Mauern wurden vollendet durch Nehemias, 445 v. Chr., und die nachexilischen Propheten Aggäus, Zacharias und Malachias, die zur geistigen Wiederherstellung des Volkes so wesentlich mitgeholfen hatten, wiesen daselbe auch nachdrücklich auf das Ziel und Ende seiner Berufung, die Ankunft des Messias und die Befreiung der Heidenwelt hin. Das Exil selbst aber und die an daselbe sich anschließende Verbreitung jüdischer Ansiedelungen im ganzen assyrischen und babylonischen Reich, in Aegypten und noch weit über die Grenzen dieser Länder hinaus dienten